

Werner Terpitz: *Wege aus dem Osten. Flucht und Vertreibung einer ostpreußischen Pfarrersfamilie*. Bearb. [und eingeleitet] von Michael Schwartz. (Biographische Quellen zur Zeitgeschichte, 18.) R. Oldenbourg Verlag. München 1997. 227 S., 18 Abb., Kte. — Der Band enthält Erinnerungen des bei Kriegsende gerade siebzehnjährigen Vfs. und die in Erinnerungen und Briefen niedergelegten Erlebnisse von Familienangehörigen. Sie sind nach dem Geschehen aufgezeichnet und „mit knappen Reflexionen konfrontiert [worden], die sich aus der heutigen Erfahrungs- und Wahrnehmungsperspektive des Autors ergeben“ (S. 10); sie vermischen also verschiedene Ebenen und können deshalb nur bedingt als authentische Quelle angesehen werden. Der Vf., einer Pastorenfamilie aus Nordenburg in Ostpreußen entstammend, begibt sich im Januar 1945 nach Königsberg, um dort Zuflucht vor der heran nahenden Front zu suchen. Er wird noch zur Wehrmacht einberufen, kann dann dem Inferno mit einem Schiffstransport entkommen, als der Landweg nach Pillau noch einmal freige kämpft wird. Von dort gelangt er über Dänemark nach Mecklenburg in die SBZ. Der Bericht (mit 209 Anmerkungen und einem Literaturverzeichnis) ist eine wertvolle Quelle zur Zeitgeschichte, durch die unsere Kenntnis von Details und lokalen Gegebenheiten zunimmt. Er erhellt zudem das Schicksal der Flüchtlinge und Vertriebenen in der SBZ nach dem Mai 1945. Demgegenüber kann die Einleitung keine ungeteilte Zustimmung finden: Gelingen einerseits durchaus zutreffende, plastische Schilderungen, so sind andererseits zeitgeschichtlich diskussionsbedürftige Behauptungen eingeflossen, etwa wenn das Schicksal der Vertreibung einseitig als notwendige und verständliche Folge der deutschen Besatzungspolitik in Polen und in der Sowjetunion dargestellt wird, wobei u. a. unberücksichtigt bleibt, daß man polnischerseits (Exil und Untergrund) schon im Winter 1939/40 Pläne ausarbeitete, die nach einem Sieg der Alliierten die Vertreibung der Ostpreußen vorsahen, weil man das Gebiet annektieren wollte.

Peter Wörster

Anatolij Bachtin, Gerhard Doliesen: *Vergessene Kultur. Kirchen in Nord-Ostpreußen. Eine Dokumentation*. Husum Verlag. Husum 1998. 264 S., vorwieg. Abb. — Fragen der Denkmalpflege beschäftigen die nach 1945 ins Königsberger Gebiet gekommenen Menschen verstärkt seit Anfang der achtziger Jahre. Getragen wurde dies vor allem von der jüngeren, bereits im Gebiet geborenen Generation gegen die offizielle sowjetische Politik, Denkmäler der Architektur und Kultur Ostpreußens dem Verfall preiszugeben oder sich an deren systematischer Zerstörung zu beteiligen. So verschwanden nach 1945 90% der Herrenhäuser und 224 Kirchen – noch bis in die 90er Jahre. Was blieb, ist gering. Der russische Photograph Anatolij Bachtin, Mitarbeiter des Kaliningrader Staatsarchivs, bereiste aus eigenem Antrieb das Gebiet und dokumentierte in Bildern und Aussagen der russischen Bewohner das Schicksal der Kirchen. Seine bis 1997 reichenden Erhebungen bildeten die Materialbasis für eine zusammen mit Gerhard Doliesen von der Ost-Akademie Lüneburg vorbereitete Ausstellung. Dazu erschien jetzt ein Begleitband, der neben einleitenden Artikeln beider Vf. 226 Kirchen (heute meist Ruinen) mit einem Photo der Vorkriegszeit, knappen kunsthistorischen Erläuterungen, einem aktuellen Photo (gelegentlich auch mit Photos aus früheren Jahren, die erkennen lassen, wie die Kirchen allmählich „gestorben“ sind) sowie einer Beschreibung des Schicksals nach 1945 vorstellt. Die Vf. glauben, daß Erhaltung und Restaurierung nur in einigen wenigen Fällen möglich sein werden. Eine bedeutende Kulturlandschaft Europas hat damit ihr Antlitz unwiederbringlich verloren.

Peter Wörster

Krzysztof Wachowski: *Śląsk w dobie przedpiastowskiej. Studium archeologiczne. [Schlesien in vorpiastischer Zeit. Eine archäologische Studie.]* Verlag Oficyna Wydawnicza Politechniki Wrocławskiej. Wrocław 1997. 118 S., 71 Abb. u. Ktn., 6 Taf., engl. Zusfass. — Im Mittelpunkt des Buches stehen die Kulturströmungen, die Schlesien vom 7. bis 10. Jh. erfaßten: Awarische, fränkische, großmährische, ungarische und přemyslidische Einflüsse sind vor allem an Metallfunden erkennbar. Karten zeigen die Stellung Schlesiens im westslawischen Gebiet, dessen einzelne Regionalgruppen sehr stark betont werden. Die aufgestellten

Zeitstufen umfassen jeweils nur rund fünfzig Jahre, was angesichts der spärlichen exakt datierbaren Funde etwas überspitzt erscheint. Entgegen einst herrschender Lehre vertritt Wachowski recht späte Zeitansätze, setzt die slawische Landnahme, Parczewski folgend, in die Zeit um 600 und datiert beispielsweise den forschungsgeschichtlich bedeutsamen Burgwall Gustau (Gostyń) nicht mehr in das 7., sondern in das 9. Jh. Wie berechtigt solche Korrekturen sind, zeigen mittlerweile vor allem in der Lausitz gewonnene Dendrodaten für Burgwälle der Gruppe Tornow-Klenica; weitgehender noch als der Vf. möchte man an deren Vorbildfunktion für Schlesien zweifeln, namentlich in Hinblick auf den um 700 einsetzenden Burgenbau. Für große „frühstädtische“ Herrschaftszentren gibt es in vorpolnischer Zeit nach W. keine sicheren Belege; die Verhältnisse auf der Breslauer Dominel sind noch unklar. Die Abbildungen sind manchmal zu knapp erläutert, insgesamt aber handelt es sich um einen lesenswerten Entwurf zur schlesischen Frühgeschichte, der in den aktuellen Diskussionsstand einführt.

Torsten Kempke

*Benedykt Zientara: Henryk Brodaty i jego czasy. [Heinrich der Bärtige und seine Zeiten.] Wydawnictwo TRIO. 2. Aufl. Warszawa 1997. 444 S., 50 Abb. a. Taf., 2 Ktn., 3 genealog. Tab. i. Beil. — Gut zwei Jahrzehnte nach seinem Erscheinen im Jahr 1975 ist „eines der wichtigsten und wertvollsten Werke der polnischen Mediävistik in den letzten Jahren“ (Walter Kuhn in seiner Rezension in: ZfO 26, 1977, S. 314ff.) neu aufgelegt worden. Zientaras († 1983) monumentale Arbeit über eine der bedeutendsten Gestalten der mittelalterlichen Geschichte Schlesiens ist nicht zuletzt von der deutschen Ostmitteleuropaforschung sehr positiv aufgenommen worden. Sie hat wesentlich zu einem fruchtbaren Dialog polnischer und deutscher Historiker beigetragen, aber auch speziell der polnischen Mediävistik wichtige Impulse gegeben, auf die der Warschauer Historiker Marian Dygo in seinem kurzen Nachwort zur Neuauflage (S. 399ff.) hinweist. Der Text ist bis auf die Korrektur offensichtlicher Druckfehler unverändert geblieben; die Anmerkungen, leserfreundlicher an den Schluß des jeweiligen Kapitels gerückt, wurden selektiv – und vielleicht allzu sparsam – mit Hinweisen auf neuere Literatur ergänzt. Das begleitende Bildprogramm hat man teilweise neu und aussagekräftiger zusammengestellt. Der bereits von Kuhn geäußerte Wunsch nach einer deutschen Übersetzung soll demnächst in Erfüllung gehen, so daß dieses nach wie vor bedeutsame Buch, in dem die Geschichte einer entscheidenden Epoche polnisch-deutscher Gemeinsamkeit im besten Wortsinn „erzählt“ wird, wie in unserem Nachbarland auch in Deutschland einer breiten interessierten Öffentlichkeit zugänglich sein wird.*

Winfried Irgang

*Elżbieta Gondek: Polska książka literacka na Śląsku pod panowaniem pruskim 1795–1863. [Das polnische literarische Buch in Preußisch-Schlesien 1795–1863.] (Prace Naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach, 1531.) Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego. Katowice 1995. 188 S., 28 Abb. i. Anh., dt. Zussf. — Sprache und Literatur spielten in der Zeit der staatlichen Nichtexistenz Polens – hier zwischen der Dritten Teilung 1795 und dem Januaraufstand von 1863, literaturgeschichtlich die Epochen von Klassizismus und Romantik umfassend – eine besondere, die nationale Identität erhaltende Rolle. Schlesischen Verlagen kam in diesem Zeitraum mit der Herausgabe von 2454 bibliographisch nachgewiesenen Drucken in polnischer Sprache, darunter 503 literarische Werke, eine besondere Bedeutung zu. Der Autorin geht es um die Würdigung der Verdienste der schlesischen Verleger bei der Erhaltung polnischer Kultur. Sie stellt zunächst die zahlenmäßige Entwicklung von Druckereien und Verlagen in Preußisch-Schlesien sowie deren Produktion von Druckwerken in polnischer Sprache vor und bietet dann kurze historische Abrisse einschlägiger Unternehmen, von denen jedoch nur Korn und Siegmund Schletter in Breslau sowie Tomasz Nowacki in Nikolai durchdachte literarische Programme verwirklichten. Zum Verhältnis von Schriftsteller, Verleger und Leser werden Korrespondenzen und Memoiren ausgewertet, wobei auf die Berater, Übersetzer und Kritiker der Kornschen Publikationen (u. a. J. S. Bandtkie, J. Wybicki, S. B. Linde) und Edward Raczyński als Förderer des polnischen literarischen Bu-*